



## Universitätsbibliothek Paderborn

**Jahresberichte der höheren Lehranstalten in Preußen**

**Preußische Auskunftstelle für Schulwesen <Berlin>**

**Berlin, Nachgewiesen 1921/22 - 1927/28(1930); damit Ersch.  
eingest.**

Rheinland

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30023**

die Lehrer durften das Gebäude nicht betreten. Der Schaden, den die Anstalt erlitt, wurde auf 235 000 Mark festgesetzt. Der Unterricht fiel vom 6. Juni bis 16. August aus und konnte auch dann nicht ganz wieder aufgenommen werden, da ein Teil der Anstalt sowie die Turnhalle mit englischen Besatzungstruppen belegt ist.“

Nach den vorliegenden Berichten fanden vier Primaner, die verschiedenen Anstalten angehörten und in den Selbstschutz eingetreten waren, bei der Verteidigung ihrer Heimat gegen die aufständischen Polen den Helden Tod. Ein Lehrer wurde durch französische Besatzungssoldaten so schwer verletzt, daß er vier Monate lang dem Unterricht fernbleiben mußte; auf Anordnung der Interalliierten Kommission wurde eine Anzahl von Lehrern „wegen ihrer Tätigkeit im Dienste der deutschen Sache“ in Untersuchungshaft genommen.

### b) Rheinland.

„Die Turnhalle und 6 Klassenzimmer blieben bis zum 6. September 1921 von 90 Mann belgischer Artillerie belegt, auf dem Schulhof standen die Geschütze, eine Küche und eine Schmiede und wurde Reiten und Fahren geübt. Die Schüler mußten die Pausen auf der Straße zubringen. Der mittlere Flur wurde während des Unterrichtes zuweilen zum Scharfschießen benutzt. Die verdrängten Klassen wurden in Noträumen, die II in der Hausmeisterkammer unterrichtet.“

„Der Unterricht erlitt eine empfindliche Störung dadurch, daß infolge der Besetzung von Volksschulen durch die Entente 25 Volksschulklassen vom 30. Mai bis 5. August 1921 in unserem Gebäude vormittags von 7—10 unterrichtet werden mußten. Es war unter größten Schwierigkeiten möglich, den eigenen Unterricht ohne große Einbuße durchzuführen (10— $\frac{1}{2}$  und nachmittags).“

„Infolge der feindlichen Besetzung wurde im Mai die Turnhalle einige Wochen mit 80 Belgiern belegt. Während dieser Zeit fand der Turnunterricht im Hof und auf der Spielwiese statt. Da die Halle beschlagnahmt blieb, konnte sie erst im Februar wieder instand gesetzt und im März benutzt werden.“

„Das neue Schuljahr begann unter sehr ungünstigen Verhältnissen. Am 5. März 1921 wurde ein Teil des Lyzeums, in welchem die 5 Klassen VIIa, VIIb, Va, Vb und IVa untergebracht sind, mit Schutzpolizei belegt; doch konnte der Stundenplan durch Einrichten einer Wanderklasse und Unterricht im Freien, besonders in Erdkunde, Naturkunde und Geschichte, durchgeführt werden. Recht schwierig wurde die Lage, als am 3. Mai der größte Teil des Gebäudes für die französischen Truppen beschlagnahmt werden mußte. Für unsere 12 Klassen blieben uns nur noch die 7 Barackenräume. Wir führten deshalb nach Vereinbarung mit dem Lyzeum abwechselnd Vormittags- und Nachmittagsunterricht in der Weise ein, daß in der 1., 3., 5. usw. Woche unserer Schule die dem Lyzeum verbliebenen Räume und unsere Baracken morgens, in der 2., 4., 6. usw. Woche nachmittags zur Verfügung standen. Der Vormittagsunterricht konnte planmäßig erteilt werden. An den Nachmittagen wurde der Unterricht auf die Zeit von 2 $\frac{1}{2}$  bis 6 $\frac{1}{2}$  Uhr zusammengedrängt.“

„Am 16. September rückten die Truppen ab, so daß wir von da an wieder unsere alten Räume benutzen konnten.“

„Vom 15. Juni bis zu den Herbstferien mußten 14 Klassenzimmer in den Nachmittagsstunden der Volksschule zur Verfügung gestellt werden, deren Gebäude durch die Besetzung beansprucht wurde.“

Die Schutzpolizei, die seit der Besetzung in einer Anzahl Räume untergebracht ist, verblieb weiter in der Anstalt und richtete sich auf dem Hof durch Barackenbauten für die Kraftwagen häuslich ein. Abgesehen von der Störung nicht nur des Turnunterrichts durch die Belegung des größten Teils des Hofs litt der Klassenunterricht sehr durch das Lärmen der Kraftwagen. Aber auch die Sicherheit der Schüler wird entschieden gefährdet. Die Konferenz wies durch Schreiben an die Stadtverwaltung und die Schutzpolizei ernstlich darauf hin, ließ es auch an Warnung der Schüler und vor allem an der Schüleraufsicht nicht fehlen.

Vielfach verhängnisvoller noch für den Unterrichtsbetrieb wurde die Vereinigung unseres Realgymnasiums und des Gymnasiums in unserem Anstaltsgebäude am 24. Oktober 1921. Sie wurde notwendig, als das gesamte Gebäude der letzteren Anstalt von der Schutzpolizei, deren Unterkunftsräume die Besetzung in Anspruch nahm, beschlagnahmt wurde. Die beiden Anstalten wechseln mit Vormittags- und Nachmittagsunterricht alle 8 Tage ab. Die Unterrichtsstunden nachmittags mußten aber stark verkürzt werden, weil für die Schüler der Verkehr in den Straßen der Großstadt bei Dunkelheit bedenklich erscheint und sie auch zum Abendessen frühzeitig zu Hause sein müssen. Die Arbeit der Schule wird also sehr stark beeinträchtigt. Aber nicht nur nach dem Zeitmaß; Ablenkung und Unlust sind nachmittags unvermeidlich. Die Kurzsichtigkeit wird durch andauernde Arbeit bei künstlichem Licht erheblich verschärft, Lüftung und Reinigung der

Räume können bei Doppelbenutzung nicht ausreichend durchgeführt werden. Ebenso leidet die Familie. Zur häuslichen Erziehung finden die meisten Eltern nur nachmittags Zeit; sehr viele Familien können das Mittagessen nicht mehr gemeinsam einnehmen, was Mehrarbeit und Mehrkosten verursacht, viele Eltern können den Kindern morgens keine genügend geheizten und störungsfreien Räume zu Arbeit und Spiel stellen, besonders nicht unter heutigen Verhältnissen. Das sind nur die hauptsächlichsten Nachteile.

Beide Anstalten mitsamt ihren Elternbeiräten haben alle Schritte bei den zuständigen Stellen getan; alles vergebens. Im Sommer werden in der heißen Zeit diese Nachteile noch schlimmer wirken. Trotz aller Zusicherungen ist Abhilfe nicht abzusehen. Die Schule wird ihr Ziel nicht mehr erreichen können.“

„Am Dienstag, dem 25. Oktober wurde unsere Anstalt, deren Nordflügel einschließlich der Turnhalle schon seit März belegt war, vollständig zur Unterbringung der Schupo beschlagnahmt. Das Gymnasium mußte in das städtische Realgymnasium übersiedeln. Die Mitbenutzung wurde so geregelt, daß wochenweise jede Anstalt 6 Stunden Vormittags- und 6 Stunden Nachmittagsunterricht hatte. Der Vormittagsunterricht verlief in derselben Stunden- und Pausendauer wie bisher; im Nachmittagsunterricht mußten die Stunden auf 35 Minuten, die Pausen auf 10 Minuten verkürzt werden. Der Stundenplan konnte bei dieser Anordnung für Vormittags- und Nachmittagsunterricht der gleiche bleiben. Die bisher auf den Nachmittag gelegten Unterrichtsstunden, besonders das Turnen, mußten bei Vormittags- und Nachmittagsunterricht wegen Raummangels ausfallen. Die Spielnachmittage fielen bei Nachmittagsunterricht weg. Um die Schüler nicht zu zwingen, am Sonntag zu arbeiten, wurde in den Wochen mit Nachmittagsunterricht für alle Klassen Samstag zum aufgabenfreien Tag gemacht.

Die Folgen dieser Ausquartierung waren, wie zu erwarten, verhängnisvoll: Verkürzung der Unterrichtszeit, Unregelmäßigkeit des Betriebes, Rückgang der Leistungen; gesundheitliche Schädigung (schlechte Lüftung der Räume, im Sommer unerträgliche Hitze; bei Nachmittagsunterricht im Winter künstliche Beleuchtung; Benzingeruch in der ganzen Anstalt durch die im linken Flügel und auf dem Hofe untergebrachte Kraftwagenabteilung der Schupo; Gefährdung der Schüler auf dem Hofe durch oft unsinniges Fahren der Schupo). Bei Nachmittagsunterricht: Fortfall der Quäkerspeisung, des evangelischen Konfirmandenunterrichts, des israelitischen Religionsunterrichts, des Linearzeichnens, des Besuches von Vorträgen, Wegfall des Schulgottesdienstes beider Konfessionen u. a. m. Erschwerung der Schulzucht (abendlicher Heimgang im Dunkeln u. a.), Abwanderung von Schülern, da die Eltern keinen halben Unterricht wollten; Reibungen mit der anderen Schule, z. B. wegen des Schulinventars, die auch beim besten Willen unvermeidlich sind; zahlreiche Diebstähle durch Eindringlinge, trotz der von Schülern geleisteten Kleider- und Radwache; Störung der häuslichen Ordnung in den betroffenen Familien; Mehrkosten für die Eltern. Kurz, das Gymnasium wurde einer Belastungsprobe unterworfen, die weit über das zulässige Maß hinausging.“

„Der Unterricht und die körperliche Ertüchtigung wurde während der Belegung der Anstalt durch die Besatzung vom 3. Mai bis 16. September 1921 besonders gehemmt. Da ferner auch die Turnhalle von der staatlichen Schutzpolizei vom 5. März bis 26. Oktober 1921 belegt blieb, wurde zunächst versucht, durch Mitbenutzung der Baracken einer anderen Schule zum Teil mit Nachmittagsunterricht, soweit es möglich war, den Unterricht planmäßig weiterzuführen.“

„Vom 8. März bis zu den Pfingstferien waren Teile der Schule durch französische Truppen besetzt. Drei Tage vor den Ferien mußten beide Schulgebäude geräumt werden, da 40 Bürozimmer für die französische Rheinarmee darin eingerichtet werden sollten. Die bei Tag und Nacht hergestellten Telephonleitungen in den genannten 40 Räumen blieben bestehen und befinden sich noch heute unter Kontrolle der Franzosen. Nachdem die Besatzung das Haus verlassen hatte, begann der Unterricht wieder am 27. Mai.“

„Nachdem schon am 10. Mai eine französische Abteilung von 80 Mann die Turnhalle belegt hatte, diente vom 19. Mai ab das ganze Schulgebäude als Quartier für französische Truppen. Vom 30. Mai bis zum 27. Juni erfolgte der Unterricht in verkürzter Form in dem benachbarten Gebäude des Lyzeums, mit dessen Klassen abwechselnd des Vormittags und Nachmittags. Als auch dieses Gebäude besetzt wurde, wurde nach längerer Unterbrechung unter Zustimmung des Elternbeirats der Unterricht so geregelt, daß er vom 7. Juli ab des Nachmittags von 3—7 Uhr im Gymnasium stattfand, wohin die Schüler auf Sonderwagen der Rheinischen Bahngesellschaft fahren mußten. Diese Regelung, die bis zum Schluss des Tertials durchgeführt wurde, stellte freilich fast unmögliche Anforderungen an Spann- und Nervenkraft bei Lehrern wie Schülern, zumal während der ganzen Zeit drückende Hitze herrschte. Doch war nicht unsere Anstalt allein die leidtragende. Im linksrheinischen Stadtteil erfuhrn sämtliche Schulgebäude mit Ausnahme einer

Volksschule das gleiche Schicksal, so daß lange Zeit an die 2000 Kinder ihren geregelten Unterricht entbehren mußten.

Vor allem den Bemühungen des Elternbeirates ist es zu danken, daß am 23. August die Freigabe unseres Schulgebäudes erfolgte. Am 5. September begann nach Beendigung der Feststellungen der Schädenabschätzungskommission die Wiederinstandsetzung, so daß endlich am 23. September der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Bis zum 1. Oktober wurden dann die Gebäude vom Lyzeum, vom 10. bis 28. Oktober von einer Volksschule mitbenutzt, bis auch deren Gebäude wieder hergestellt waren.“

„Am 13. April hatte das Schuljahr angefangen, 4 Wochen später, am 10. Mai, kurz vor den Pfingstferien, wurde plötzlich die ganze Anstalt von französischen Truppen belegt, der Schulbetrieb mußte sofort aussehen, die Pfingstferien mußten um 3 Tage früher beginnen. Die Besetzung der Anstalt mit Truppen dauerte vom 10. Mai bis zum 20. Mai. Nach erfolgter Wiederinstandsetzung der Anstalträume konnte der Unterricht am 27. Mai wieder aufgenommen werden.“

Da die übrigen Schulen des Bezirks noch weiter besetzt blieben, haben wir für den Juni das Gymnasium und eine Volksschule in unsere Räume aufgenommen. Die Volksschule richtete sich in der Turnhalle und deren Nebenräumen ein, so gut es eben ging. Mit dem Gymnasium teilten wir uns in die Benutzung der Hauptanstalt derart, daß je 14 Tage lang die eine Anstalt den Unterricht vormittags abhielt, die andere nachmittags, und dann gewechselt wurde.

So konnten wir 4 Wochen, wenn auch unter Einschränkungen, den Betrieb aufrecht erhalten.

Dann kam, wieder ganz plötzlich, eine neue Störung. Am 27. Juni wurde die Anstalt von neuem mit französischen Truppen belegt, und der Schulbetrieb war wieder völlig unterbunden.

Da nun sämtliche Schulen des Bezirks belegt waren, blieb nichts anderes übrig, als den Betrieb auf die andere Rheinseite zu verlegen. Unsere Schule fand mit dankenswerter Bereitwilligkeit Aufnahme bei einem Lyzeum. Es gelang allerdings nach mancherlei Bemühungen, die 3 Klassen der Unterstufe in dem Verwaltungsgebäude der Bürgermeisterei notdürftig unterzubringen.

Die Mittel- und Oberstufe aber mußte täglich — und zwar an 3 Wochentagen vormittags, an den anderen 3 Tagen nachmittags — zum Unterricht über die Brücke fahren, und zwar wurden die Schülerinnen in besonderen Schulzügen befördert. In dieser Art konnte der Schulbetrieb am 13. Juli mit den notwendigen Einschränkungen aufgenommen werden.

So vergingen die Sommermonate. Wenn wir gehofft hatten, nach den großen Ferien wieder in die eigenen Räume einziehen zu können, so erfüllte sich diese Hoffnung zunächst noch nicht. Zwar waren die vereinigten Elternbeiräte mit großem Eifer bemüht gewesen, die Schulen freizubekommen, aber zunächst gelang es nur, das Gymnasium und eine Volksschule frei zu machen. Daher mußten wir nach den Ferien zunächst den Unterricht ins Gymnasium verlegen. Endlich — am 17. September — wurde auch unsere Schule von den Truppen geräumt, und nun konnten wir — nach erfolgter erneuter Wiederinstandsetzung — am 4. Oktober wieder in unsere eigenen Räume übersiedeln und den Schulbetrieb in der vorgeschriebenen Weise aufnehmen. Allerdings mußte noch den ganzen Oktober hindurch nachmittags unsere Anstalt von der Volksschule, da deren Wiederherstellung nur langsam von statten ging, mitbenutzt werden.

Doch die Reihe der Störungen ist noch nicht abgeschlossen.

Am 3. März wurden von der Besetzungsbehörde in unserer Anstalt 2 Schulräume für die belgische Schule beschlagnahmt, und dieser Zustand besteht noch heute.

Durch Zusammenlegen von Räumen ist es allerdings möglich geworden, größere Benachteiligungen des Unterrichts zu vermeiden.“

„Als am 13. Mai die Pfingstferien begannen, zogen französische Truppen in die Stadt ein und besetzten Schule und Turnhalle. Nur die Aula und einige Diensträume blieben frei von der Belegung. Unsere Hoffnung, daß die Belegung nur während der Ferien dauern würde, wurde zutreffend. Da fast alle Schulen der Stadt in gleicher Notlage waren, mußten die noch unbesetzten Schulräume unter die Betroffenen geteilt werden. Wir fanden in einer Volksschule eine notdürftige Unterkunft. Sie stand uns nur nachmittags von 2—4<sup>35</sup> zur Verfügung, vom 1. Juli ab auch noch Samstags von 8—11. Auf Lehrmittel mußten wir fast ganz verzichten. Die Bänke waren nur zum Teil dem Alter unserer Schüler angepaßt. Der Unterricht wurde auf das Notwendigste beschränkt. Bei der großen Hitze mußten obendrein noch manche Stunden ausfallen. Dieser Zustand hielt bis zu den Herbstferien an. Die vereinigten Bemühungen der Schule, des Elternbeirats und der Gemeindeverwaltung, dem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, hatten zunächst keinen Erfolg. Nach den Herbstferien konnten wir endlich unsere Schulräume

wieder beziehen. Die französischen Truppen zogen ab. Wie atmeten wir auf! Doch in welchem Zustande fanden wir unsere Räume wieder! Es bedurfte mehrerer Wochen angestrengter Arbeit, um alles zu säubern. Viele Lehrmittel und Einrichtungsgegenstände waren beschädigt oder verloren gegangen. Auch den Schülern war manches abhanden gekommen, Turnschuhe, Farbkästen usw. Die Schäden und Verluste wurden der Schule und den Schülern ersetzt.“

„Am Tage des Unterrichtsschlusses vor Pfingsten wurden sämtliche Räume der Anstalt mit französischen Truppen belegt, ebenso alle größeren Schulgebäude der Stadt. Der Unterricht konnte nach den Pfingstferien erst am 1. Juni notdürftig wieder aufgenommen werden, und zwar in der katholischen Volkschule zunächst während der späten Nachmittagsstunden von  $4\frac{1}{2}$  bis 7 Uhr, dann auch in den früheren Stunden von 2 Uhr ab. Später wurden uns dann noch die beiden Betsäle zur Verfügung gestellt. Der Unterricht für die oberen Klassen konnte nunmehr wenigstens auf den Vormittag gelegt werden. Trotzdem mußte die Zahl der planmäßigen Lehrstunden dauernd um 25—30 Prozent gekürzt bleiben. Bei den erheblichen Mängeln, die einem derartigen Unterrichtsbetrieb notwendigerweise anhaften, wurde von der Erteilung der Herbstzeugnisse zu Beginn der großen Ferien abgesehen.“

Am 16. August wurde die Anstalt von den französischen Truppen geräumt. Nachdem sie während der Ferien wieder instand gesetzt war, konnte der Unterricht am 13. September planmäßig in unseren eigenen Räumen wieder beginnen.“

„Auch in diesem Jahre war die Schule gegen Ende der Herbstferien wieder mit französischem Militär belegt worden. Da einige Klassenräume frei geblieben waren, wurde der Versuch gemacht, mit dem Unterricht zu beginnen unter Zuhilfenahme einiger Räumlichkeiten innerhalb der Stadt, die von den Eltern bereitwilligst zur Verfügung gestellt worden waren. Soweit es die Witterung erlaubte, wurde im Freien unterrichtet. Der Wechsel in der Besatzung machte es aber nötig, daß vom 30. September bis 12. Oktober vollständig ausgesetzt wurde.“

„Schon der bestimmungsgemäß auf den 13. April festgesetzte Beginn des Schuljahres konnte nicht eingehalten werden, da infolge der um die Osterzeit in der Umgebung der Stadt ausgebrochenen Unruhen die belgische Besatzung eine Verstärkung erfahren mußte und infolgedessen für die Zeit vom 2. bis 15. April die Räume der Anstalt für Truppenbelegung in Anspruch genommen wurden. Das Scheitern der Londoner Konferenz und die damit in Verbindung stehenden Zwangsmaßnahmen brachten uns drei Wochen später (8. Mai) eine erneute, und zwar diesmal französische Einquartierung, so daß auch die Pfingstferien verlängert werden mußten und der Unterricht erst am 26. Mai wieder einzischen konnte. Am 17. August verließ die letzte Einquartierung das Gebäude, in dem sie seit dem 26. Juli untergebracht war. Allerdings konnte der Unterrichtsbetrieb seit dem 26. Mai fortgeführt werden, da von diesem Zeitpunkt an nicht sämtliche Räume für Belegungszwecke in Anspruch genommen waren.“

„Am Tage vor den Pfingstferien wurde die Anstalt vom Besatzungsbüro zur Unterbringung französischer Truppen beschlagnahmt. In der Nacht vor der Übergabe der Schule räumte das Lehrerkollegium die ganzen Klassen, Sammlungen, alles, was beweglich war, in zwei Zimmer der Hausmeisterwohnung ein. Auf diese Weise sind wir vor Schädigungen unserer Lehrmittel im großen und ganzen bewahrt geblieben.“

Das Anstaltsgebäude, das bis Mitte August belegt blieb, hatte in dieser Zeit sehr gelitten. Es mußte deshalb in den Herbstferien gründlich instandgesetzt werden.

Nach den Pfingstferien fehlten uns zunächst die notwendigen Unterrichtsräume. Nach wenigen Tagen konnten wir aber den Unterricht aufnehmen, und zwar mit 3 Klassen in der evangelischen Kirche und mit 8 Klassen im Gymnasium. Wir konnten aber diese Räume nur in den Nachmittagsstunden zugeteilt erhalten. Infolge der ungeheuren Hitze im Sommer 1921 mußte der Unterricht sehr oft verkürzt werden. Durchführbar war der Betrieb überhaupt nur dadurch, daß die Unterrichtsstunde auf 40 Minuten verkürzt wurde. Schriftliche Arbeiten konnten von den in der Kirche untergebrachten Oberklassen nicht angefertigt werden, da keine Schreibeinrichtung vorhanden war. Die Schäden, die dem Unterrichtsbetrieb aus diesen vielen Behinderungen erwuchsen, waren ungeheuer groß, und die meisten Klassen franken noch heute an den Folgen. Mit neuer Kraft konnten wir dann nach den Herbstferien den Unterricht wieder in unserem Schulgebäude aufnehmen, das sich durch die Instandsetzung sehr verbessert hatte.“

„Anfang Mai wurde das Gymnasium beschlagnahmt und mit französischen Truppen belegt, die erst Mitte September abrückten. Infolgedessen fiel der Unterricht 2 Monate ganz aus. Vom 8. Juli an

wurde, wenn auch in etwas beschränktem Umfange, in der Studienanstalt, zum Teil auch im Erzbischöflichen Konvikt, der Unterricht erteilt.

Inzwischen hatte man die umfassenden Instandsetzungsarbeiten, die durch die lange militärische Benutzung notwendig geworden waren, so weit fertiggestellt, daß wir am 3. Januar wieder den Unterricht in den eigenen Anstalträumen aufnehmen konnten.“

„Am 10. Mai 1921 wurde die gesamte Anstalt für die französischen Besatzungstruppen beschlagnahmt. Da auch alle übrigen Anstalten und Schulen der Stadt belegt wurden, mußte der gesamte Unterricht ausfallen. Nach und nach wurden alle Räume bis auf die zwei für die physikalischen und chemischen Sammlungen requiriert, sogar die Bibliothek und das Amtszimmer des Direktors. Letzteres mußte in die Privatwohnung umquartiert werden. Die Bücher der Bibliothek blieben in dem benutzten Raum. Erst am 4. Juli 1921 konnte ein beschränkter, nur am Nachmittag möglicher Unterricht aufgenommen werden in den Schulräumen der privaten Studienanstalt, die mittlerweile geräumt worden war. Die OI wurde in der Lesehalle, später in der landwirtschaftlichen Winterschule untergebracht. Der Chor probte in dem Wintergarten der Bürgergesellschaft.

Zeugnisse konnten zum Herbst nicht erteilt werden. Nur durch sogenannte Zwischenzeugnisse wurden die Eltern über die bisherigen Leistungen ihrer Söhne unterrichtet. Für schwache Schüler wurden durch den Direktor Wiederholungsstunden und Arbeitsstunden während der Ferien eingerichtet. Während der Ferien wurde die Schule endlich frei von der Besatzung. Die Wiederherstellung nahm  $1\frac{1}{2}$  Monat in Anspruch, so daß am 3. Oktober im Schulgebäude der Unterricht wieder aufgenommen werden konnte. Die gänzliche Wiederherstellung und Beschaffung der beschädigten und unauffindbaren Teile der Schulausstattung, insbesondere der Lehrmittel, hat bis zum Ende des Schuljahres (April 1922) gedauert.“

„Kurz vor den Pfingstferien, am 10. Mai, wurde die Anstalt von Besatzungstruppen belegt. Der Unterricht fiel deshalb aus und konnte erst am 28. Juni wieder aufgenommen werden, nachdem die Schule durch französischen Armeebefehl am 16. Juni geräumt worden war.“

Vom 6. Juli ab stellte die Anstalt nachmittags ihre Schulräume den zwei höheren Knabeanstalten der Stadt zur Verfügung. Aufgenommen wurden 10 Klassen des Staatlichen Gymnasiums vom 6. Juli bis 21. Dezember und 13 Klassen der Städt. Oberrealschule vom 6. Juli bis 5. Oktober.“

„Eine empfindliche Störung des Unterrichts trat ein, als in den Pfingstferien das städtische Lyzeum von Besatzungstruppen belegt wurde. Infolgedessen mußte das Lyzeum seinen Gesamtunterricht vom 24. Mai bis 16. Juli in unserem Schulgebäude abhalten. Die beiden Anstalten wechselten wochenweise mit Vor- und Nachmittagsunterricht.“

„Am 13. Mai 1921 mußte das Lyzeum für französische Besatzung geräumt werden; am 2. Juli 1921 wurde es wieder freigegeben. Der Unterricht fand wöchentlich wechselnd nach- oder vormittags in den nach Osten gelegenen Klassenzimmern des Realgymnasiums statt; der Nadelarbeitsunterricht wurde aufrecht erhalten, die Schreibstunde der Oberstufe und das Spielturnen fielen zeitweise aus. Am 18. Juli 1921 erfolgte der Wiedereinzug ins Lyzeum.“

„Auch in diesem Schuljahr waren wir infolge der britischen Besetzung des Schulgebäudes mit unseren 19 Klassen auf fremde Räume angewiesen. Diese befanden sich für die Klassenzimmer an 5 verschiedenen Punkten der Stadt, an einer sechsten Stelle lag der Zeichensaal; außerdem benutzten wir fremde Turnhallen, die des Lyzeums und einer Volksschule. Zu Konferenzen mußten wir den Stadtverordneten-Sitzungssaal leihen.“

Das Gebäude des Kaiser-Wilhelms-Gymnasiums in Aachen wurde am 28. September 1921 von der Besetzungsbehörde beschlagnahmt, die darin eine belgische Schule mit Internat einrichtete. Da fast überall die Turnhallen beschlagnahmt wurden — die Amerikaner benutzten z. B. die Turnhallen und Sportplätze in Aachen, Mayen usw. für ihren eigenen Sportbetrieb —, so wurde die Pflege der Leibesübungen überall erschwert, wenn nicht völlig unterbunden.

Die Unterrichtszeit ist nicht einheitlich geregelt. Bei einem Teil der Schulen beginnt der Unterricht im Sommer wie im Winter um 8 Uhr, bei anderen im Sommer um 7, im Winter um 8. Die städtische Oberrealschule in Halle berichtet, daß die Schulgemeinde um Einführung des 7 Uhr-Schulbeginns gebeten habe. Aus wirtschaftlichen Gründen wurde in manchen Orten im Winter erst um  $8\frac{1}{2}$  Uhr angefangen; Schulen, die besonders viele auswärtige Schüler haben und auf diese Rücksicht nehmen müssen, regeln den Schulbeginn gelegentlich nach der Ankunft der Hauptzüge, mit denen ihre Schüler eintreffen.